

# Interkulturelle Kompetenzen sind gefragt : deutsche Sprach - schwere Sprach!

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **70 (1999)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-812863>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Interkulturelle Kompetenzen sind gefragt

# DEUTSCHE SPRACH – SCHWERE SPRACH!

rr. Dabei ist es mit der Sprache allein gar nicht getan! Die Sprache bildet nur eine Ausdrucksform der vielen Unterschiede, die eine andere Kultur ausmachen. «Mir si noch 5 Schwizerching i dr Klass u müesse immer uf die andere warte. Die chöi nid gschnäller, si chöi halt nid so rede wie mir», erklärte mir kürzlich mein älterer Enkelsohn. Wir haben uns lange unterhalten: Ja, was ist denn noch alles anders für diese Kinder? Woher kommen sie? Wie haben sie gelebt, leben sie heute? Multikultureller Anschauungsunterricht in der Schule gehört heute zum Alltag der ABC-Schützen. Und wie steht es in den Heimen?

**A**uch der Heimverband Schweiz wird sich in diesem Jahr vermehrt der interkulturellen Durchmischung widmen und bietet bereits im April einen Kurs an zum Thema «Interkulturelle Konflikte verstehen und wirkungsvoll bearbeiten» (siehe Kasten). Der Kurs ist auf die Be-

rufspraxis ausgerichtet und will praktische interkulturelle Kompetenzen fördern, darin eingeschlossen das eigene kulturelle Selbstverständnis.

Die «Fachzeitschrift Heim» wird sich in einer Artikel-Serie von Rita Schnetzler ebenfalls mit dem Fremden, dem



Einfach in die äusserliche Hülle des andern Menschen schlüpfen heisst nicht: jetzt bin ich du und weiss was du mir zu sagen hast.

Foto Erika Ritter

## Interkulturelle Konflikte verstehen und wirkungsvoll bearbeiten

Konflikte gehören zum Alltag in den sozialen Berufen, besonders zwischen MitarbeiterInnen und mit Klienten/innen aus verschiedenen Kulturen. Sie können die Zusammenarbeit indes erheblich erschweren. Doch wie soll man sich orientieren, wenn man die Herkunftskultur der Mitarbeiter/innen nicht kennt, ja wenn man kaum eine gemeinsame Sprache spricht?

Unser Kurs ist auf die Berufspraxis ausgerichtet und fördert praktische interkulturelle Kompetenzen, darin eingeschlossen das eigene kulturelle Selbstverständnis.

**Ziele:**

- Ein Verständnis von «Kultur» entwickeln, das nationale, ethnische, lokale und andere Unterschiede einschliesst
- Zwischen hilfreichen Generalisierungen, destruktiven Stereotypen und Rassismus unterscheiden
- Erfahren, wie die Wahrnehmung durch die eigene Kultur geprägt ist
- Verstehen, auf welche Art und Weise sich Klienten/innen und Mitarbeiter/innen aus verschiedenen Kulturen unterscheiden können
- Regeln der wirkungsvollen interkulturellen Kommunikation entwickeln
- Beispielhaft Konflikte aus der Berufspraxis bearbeiten. Charakteristische Arten der Konfliktlösung in verschiedenen Kulturen anwenden
- Wirksam mit Mitarbeiter/innen und Klienten/innen aus anderen Kulturen zusammen arbeiten

**Zielgruppe:** Mitarbeiter/innen und Kader, die mit Personen aus anderen Kulturen zusammen arbeiten

**Leitung:** Dr. Peter Stadler, Berater und Ausbilder

**Datum/Ort:** 2 Tage:  
Donnerstag, 15. April 1999, und Donnerstag, 29. April 1999, jeweils von 09.30 bis 16.30 Uhr, Altersheim Golatti (im Golatti-Keller), Golattenmattgasse 37, 5000 Aarau

Fremd-sein, dem Hinausgeworfen-sein aus dem bisher Vertrauten in eine Umgebung mit andern nationalen, ethnischen, lokalen, geografischen und klimatischen Verhältnissen befassen. Häufig, allzu häufig, baisert dieses Fremd-sein nicht auf Freiwilligkeit, sondern ist verbunden mit zwingenden existenziellen Lebens- respektive Überlebensbedingungen.

Fremd sein im Alltag, zu Hause und in der Arbeitswelt. Eine dieser neuen, fremden Arbeitswelten ist das Heim. Wie erleben die «Fremden» uns? Wie erleben wir diese fremden Menschen? Wie integrieren wir sie, sie sich? Die Auseinandersetzung mit dem Fremd-sein beginnt bereits mit dem alltäglichsten Kommunikationsmittel – der Sprache, eine Kommunikationsform, so leichthin, so selbstverständlich... und so schwer, wenn der eine spricht und der andere hilflos zuhört. Wie wärs daher mit einem Deutschkurs für fremdsprachige Heimmitarbeitende, wie in Oberarth zum Beispiel?

Dass die Kommunikation über die Sprache nicht nur mit multikultureller Durchmischung zu tun haben kann, zeigt ein zweiter Beitrag über die «Kommunikation mit Gehörlosen in der Altenpflege» von Uwe Christian Dech und Heike Dech, verfasst für die Zeitschrift für Sprache und Kultur Gehörloser «Das Zeichen», Hamburg. ■